

Nichtamtlicher Theil.

Wilhelm Engelmann.*)

Die Verbindung wirklicher Gelehrsamkeit mit geschäftlicher Tüchtigkeit ist nicht mehr so häufig wie in jener ältern Zeit, in welcher der Sieg des Humanismus durch wissenschaftlich hochgebildete Buchdrucker wesentlich gefördert wurde. Indessen besitzt der deutsche Buchhandel auch heute noch Männer in nicht kleiner Zahl, die ein weites Gebiet des Wissens geistig beherrschen, und unter diesen nimmt Wilhelm Engelmann in Leipzig eine hervorragende Stellung ein. Es war deshalb nur eine wohlverdiente Anerkennung, daß die Jenaische Hochschule ihn 1858 zum Doctor der Philosophie ernannte. Nicht bloß die gediegene Richtung, die er seinem Verlag zum Nutzen der Wissenschaft gegeben hatte, auch eigene Werke, die, mit größter Sorgfalt gearbeitet, literargeschichtliche Gegenstände behandelten, verliehen dem berühmten Leipziger Buchhändler einen Anspruch auf diese von ihm nicht gesuchte Auszeichnung.

Wilhelm Engelmann wurde am 1. August 1808 in Lemgo einem Vater geboren, der aus einer Leipziger Familie stammte und ein Lemgoer Filialgeschäft der Meyer'schen Hofbuchhandlung übernommen hatte. Zwei Jahre nach der Geburt dieses ältesten Sohnes kehrte er nach Leipzig zurück, um dort ein eigenes Geschäft zu gründen. Wilhelm Engelmann besuchte die dortige Thomasschule, wo eine ausgesprochene Vorliebe für die classische Philologie in ihm geweckt wurde, wenn er die Anstalt auch wegen des plötzlichen Todes seines Vaters vor der Vollendung seiner Gymnasialstudien verlassen mußte. Als Lehrling bei dem Buchhändler Th. Chr. Fr. Enslin in Berlin eingetreten, fand er dort nicht bloß ein ausgewähltes Lager von wissenschaftlichen Werken, sondern kam auch mit vielen berühmten Gelehrten, deren Versammlungsort das Geschäft war, in tägliche Berührung. Hier legte er den Grund zu seinen bedeutenden bibliographischen Kenntnissen, indem er bei der Aufstellung fachwissenschaftlicher Kataloge zuerst helfen und dann alle Arbeiten allein besorgen mußte. Bei Heyse in Bremen, wo er seine erste Gehilfenstelle erhielt, setzte er diese Thätigkeit fort, da ihm die Verzeichnisse für die stattfindenden Auktionen übertragen wurden, und machte sich auch mit dem technischen Betriebe der zum Geschäft gehörigen Druckerei vertraut; er lernte, um alles richtiger beurtheilen zu können, setzen und drucken.

Zwei Jahre später wurde Engelmann zu Carl Gerold nach Wien berufen. Hatte er bisher bloß die wissenschaftliche und rein geschäftliche Seite des Buchhandels beachtet, so sollte er nun auch in die Berührungen seines Berufs mit der Tagespolitik und ihren amtlichen Aufsehern eingeweiht werden. Es war das Jahr der Julirevolution, und die Polizei hatte ihren Argwohn und ihre Wachsamkeit gegen den Buchhandel verdoppelt. Engelmann hatte den Verkehr mit dem Bücherrevisionsamt besonders zugewiesen bekommen. Sobald ein Bücherballen „aus dem Reich“ ankam, hatte er als Vertreter des Geschäfts auf jenem Amt zu erscheinen und den Versuch zu machen, wie viele der eingetroffenen Neuigkeiten aus den Händen der Censoren zu retten seien. Je mehr die Bewegung „im Reich“ zunahm, und je freier die Presse in Baden und Bayern wurde, um so strenger beurtheilten die Censoren, in der Regel Geistliche, den Inhalt jedes Bücherballens, der nur in ihrer Gegenwart geöffnet werden durfte. Welches Ziel sie im Auge hatten, wußte Engelmann sehr wohl, denn oft genug hatte er in der Gerold'schen Buchhandlung die Worte von ihnen gehört: „Es wird nicht eher besser, als bis auf allen diesen Regalen bloß Gebetbücher stehen“

*) Der vorstehende Artikel bildet Nr. 12 von der bekannten Galerie Deutscher Buchhändler in Weber's Illustrierter Zeitung, woraus wir nach der gewohnten Liberalität ihres Herrn Verlegers uns gestatten denselben hier abzudrucken.

In den Jahren 1832 und 1833 wurde die Stellung Engelmann's schon eine selbständige, da er die Geschäftsführung der Bartrapp'schen Buchhandlung in Frankfurt am Main übernahm. Er fand ein reiches antiquarisches Lager vor und versäumte die Gelegenheit nicht, sich auch nach dieser Seite hin auszubilden. Von besonderm Werth sollte die Freundschaft werden, die er in Heidelberg mit Servinus schloß. Das schöne Verhältniß hat sich durch alle Wechsel der Zeit hindurch bis auf den heutigen Tag erhalten, und längst ist der Entschluß zur That geworden, den der junge Buchhändler und der junge Gelehrte damals faßten, sich zur Herausgabe einer Geschichte der deutschen Literatur zu verbinden.

Als Engelmann Ende 1833 in das mütterliche Geschäft zurückkehrte, hatte er vor allem damit zu thun, dem mehr als vernachlässigten Zustand desselben ein Ende zu machen. Nachdem dies geschehen, wurde das seit Jahren verarbeitete bibliographische Material hervorgezogen und zu einer Reihe von Hilfsmitteln verwertbet, die wegen ihrer Genauigkeit und Zuverlässigkeit von der gelehrten Welt hochgeschätzt werden. Zwei derselben, die „Bibliotheca scriptorum classicorum“, die durch sorgsamste Vergleichung mit der Leipziger Universitätsbibliothek der Vollständigkeit nahegebracht ist, und die „Naturgeschichtliche Bibliothek“ haben sich den größten Ruf erworben; von den übrigen Werken Engelmann's gleicher Art nennen wir die geographische, juristische, mechanisch-technologische, chirurgisch-medicinische und anatomisch-physiologische, pharmaceutisch-chemische, ökonomische, philologische, forstwissenschaftliche, handlungswissenschaftliche und schönwissenschaftliche Bibliothek. Durch diese Werke, mit denen er sich 20 Jahre beschäftigte, hat er den Wissenschaften, deren Forschungen durch seine Nachweise erleichternd, ungemeine Dienste geleistet.

Eines seiner frühesten Verlagswerke war die mit Servinus in Heidelberg verabredete „Geschichte der deutschen Literatur“. Das Werk hat Epoche gemacht, und von ihm datirt der völlige Umschwung in der Behandlung der deutschen Literaturgeschichte, dessen wir uns zu freuen haben. In den Jahren 1835 bis 1843 ist die erste Auflage des fünfbandigen Werks, 1853 unter dem Titel „Geschichte der deutschen Dichtung“ die vierte erschienen. Von Servinus verlegte Engelmann ferner das bedeutende Werk „Shakespeare“, die geistreiche Parallele „Händel und Shakespeare“, die „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts“, die in der schlimmsten Zeit der Reaction (1853) wie ein frischer Lufthauch durch die Literatur ging, und das geschichtliche Hauptwerk „Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts seit den Wiener Verträgen“. Um einen zweiten ausgezeichneten Geschichtschreiber, dessen Verleger Engelmann ebenfalls ist, gleich hier zu nennen, sei erwähnt, daß von Georg Weber's „Lehrbuch der Weltgeschichte“ bis jetzt dreizehn, von seiner „Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung“ bis jetzt zwölf Auflagen erschienen sind, und daß seine auf zwölf Bände berechnete „Allgemeine Weltgeschichte“ bis zum Schluß des siebenten Bandes gediehen ist.

Von einer „Sammlung griechischer und lateinischer Classiker mit gegenüberstehender deutscher Uebersetzung“, durch deren Veranstaltung Engelmann eine alte Liebhaberei befriedigt hat, liegen gegenwärtig 132 Bändchen vor. Unter den Herausgebern und Uebersetzern begegnen uns Namen wie Köchy, Rüstow, Benseler, Hartung. Besonders wandte sich Engelmann den Naturwissenschaften zu, unter denen er wieder die Zoologie, Botanik und Mineralogie bevorzugte. Unter seinen Verlagsartikeln befinden sich Werke ersten Ranges, wie Schleiden's Werk „Die Pflanze“, das in jeder der sechs Auflagen Bereicherungen erhielt, Raumann's „Lehrbuch der Geognosie“, von Leopold v. Buch als seine Bibel bezeichnet, das